

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 19 (1933)
Heft: 38

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER-SCHULE

WOCHENBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ
DER „PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER“ 40. JAHRGANG

BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN

FÜR DIE SCHRIFTLICHTUNG DES WOCHENBLATTES: DR. HANS DOMMANN, PROFESSOR, LITTAU-LUZERN, TELEPHON 24.463
ABONNEMENTS-JÄHRESPREIS FR. 10.— (CHECK Vb 92), BEI DER POST BESTELLT FR. 10.20. AUSLAND PORTOZUSCHLAG
INSERATEN-ANNAHME, DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN - INSERTIONSPREIS: NACH SPEZIALTARIF

INHALT: Die Hilfe für entwicklungsgehemmte Schulkinder — Der Sinn der Schweizer Armee — Kath. Lehranstalten und Institute — Schweiz. kath. Erziehungsverein und Caritas — Schulschichten — Mitteilungen — BEILAGE Mittelschule Nr 7 (math.-naturw. Ausgabe)

11th. Schweiz. Landeskulturbibliothek
Gratis, Bern

Die Hilfe für entwicklungsgehemmte Schulkinder

Von Julia Annen, Luzern.

„Kinder sind Rätsel von Gott und schwerer als alle zu lösen; aber der Liebe gelingt's, wenn sie sich selber bezwingt.“ (Hebbel).

Wir lieben das Schulhaus. Wir lieben vor allem die Kinder darin. Das frohe Lachen, das sorglose Leben, das neckische Gebahren macht uns Erwachsene froh. Etwas vom Frohsein der Kinder geht auf die Grossen über. Oder mutet es nicht so an, wenn wir die Kinder während einer Pause beobachten, auf ihrem Wege von und in die Schule? Hier ist noch Sonnenschein, Leben dem Augenblick und der Freude. — Und doch, wenn wir näher zusehen, hineingehen in die Schulstuben, stossen wir auch im Reiche der Kinder auf tiefe Schatten. Da sind die Kinder, die nur schwer nachkommen, ein Hemmnis für Lehrer und Mitschüler und sich selbst. Da sind die Gebrechlichen an Leib und Seele. Da sind die schwererziehbaren, die lügenhaften, stehlsüchtigen, rachsüchtigen, tierquälerischen Kinder. Da sind die vielen Kinder, die schon früh die Not des Elternhauses kennen lernten. Des Lebens Leid ist auch im Kinderreiche mehr daheim, als man schlechthin annehmen möchte.

Der Erzieher, der mit dem Kinde ausserhalb des Elternhauses am meisten zu tun hat, — der Lehrer, die Lehrerin, der Seelsorger —, sieht diese Schatten zuerst. Er muss sie kennen lernen in ihren Ursachen und Wirkungen und nach Möglichkeit Hilfe schaffen, um das Menschenkind für den weiten, dornigen und rücksichtslosen Lebensweg fähig und stark zu machen. Das ist keine leichte Aufgabe; sie verlangt psychologisches Verständnis der Jugend, der normal veranlagten, in normalen Verhältnissen lebenden, wie der entwicklungsgehemmten. Das Schwerkewicht dieser Aufgabe liegt wohl darin, die „Grenzfälle“ zu erfassen und taktvoll pädagogisch einzugreifen.

Wir fassen unser Thema über die Hilfe für die entwicklungsgehemmten Schulkinder in zwei Hauptpunkte:

1. Die entwicklungsgehemmten Schulkinder,
 2. Die Hilfe für sie.
- I. Die entwicklungsgehemmten Schulkinder.

Entwicklung heisst Fortschreiten von einem Zustand zu einem andern und zwar in der Weise, dass der je frühere Zustand als „Vorstufe“ oder unvollkommeneres Stadium aufgefasst wird. Entwicklung ist zu vergleichen mit einer fortlaufenden Kette; ein Glied greift in das andere, ohne je unterbrochen zu werden. Normale Entwicklung bedeutet dann Richtung auf das durchgängig als normal angesehene Ziel unter Einhalt des Gesetzes der Stufen. Eine Entwicklungsstörung kann nun eintreten, wenn die Entwicklung eine verfehlte Richtung nimmt oder einca von der Norm abweichenden Entwicklungsgang.

Ein Schulkind, das eine gute Heimerziehung genossen hat, wird auf einmal ungehorsam, lügenhaft, störrisch, boshaft. Die Untersuchung durch den Heilpädagogen hat ergeben, dass die geistige Entwicklung um zwei Jahre voraus ist, währenddem eine Rückwirkung im negativen Sinne auf dem Gebiete des Charakters zu verzeichnen ist. Viel häufiger ist der Fall, dass das sonst gut veranlagte Kind auf einmal in der Schule versagt. Ursache ist ein körperliches Leiden, grosse Blutarmut, Mandelanschwellung usw.¹

Entwicklungshemmungen können dem Menschen in die Wiege gelegt werden als Anlage, wie wir noch sehen werden, oder durch das Milieu. Immer sind es aber Menschen, denen wir so gut wie den Gesunden und Normalen, ja noch mehr als diesen, unsere Aufmerksamkeit schenken müssen, um sie lebenssicher zu machen. Weil von der Natur vernachlässigt, müssen sie doppelt gefeilt werden, um diesen Kampf mit Natur und Leben aufnehmen zu können.

Im Volke herrscht die Idee noch stark — wenn nicht offen, so doch versteckt, — dass mit irgend einem äusseren Gebrechen auch innere Bosheit verbunden sei. Der Schielende sei zugleich ein verschlagener Mensch, vor dem man sich hüten müsse.

Es wird auch betont und mit Nachdruck darauf hingewiesen, dass nur der ganz normale, durchschnittlich gutbegabte und intelligente Mensch den gewaltigen Konkurrenzkampf im Leben aufnehmen könne. Darauf komme es an, dass vor allem dieser lebensfähig gemacht werde. Sich mit Entwicklungsgehemmten abgeben sei Zeitverlust.

Aus dieser Einstellung ergibt sich auch der dritte Einwand: er stützt sich auf die Frage, ob „unwertes“ Leben überhaupt ein Recht auf Leben habe. Als ob — von allen andern Gesichtspunkten abgesehen — die Tötung solchen Lebens auch die Rettung der sozialen Uebelstände bedeuten würde!

Diese Auffassungen sind oft ungerecht. Das beweist die Erfahrung. Wir erinnern an die taubstumblinde Helen Keller, an die taubstumme Dichterin Ruth Schumann, an den unter hochgradiger Schwerhörigkeit leidenden Beethoven, an den schwachbegabten Johannes Vianney, den hl. Pfarrer von Ars, der zu den grössten Seelenführern des vergangenen Jahrhunderts gehörte und von der kath. Kirche heilig gesprochen wurde.

Wie hartherzig die Menschen ein entwicklungsgehemmtes Kind oft behandeln, mag ein Beispiel aus jüngerer Zeit dartun. Ein Knabe einer Landschule gehörte zu den sog. „Dummen“. Er leistete in der Schule nicht viel. Der Lehrer bemühte sich auch in keiner Weise um ihn, sondern entledigte sich seiner Aufgabe mit dem Sätzchen: „Er isch halt e Dumme“. Er war es aber nicht, wie ein

¹ Vergl. Lexikon der Gegenwart, Bd. 2, S. 14 f.